

Laibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Rontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Beutellung ins Ausland ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juli d. J. dem Hilfsamtdirektor bei der Landesregierung in Laibach Anton Walland anlässlich der von ihm erbetenen Verzezung in den dauernden Ruhestand tarfrei den Titel eines kaiserlichen Rates allergräßt zu verleihen geruht.

Nach dem Umtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. August 1905 (Nr. 175) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 39 «Der Scherer» vom 1. August 1905.

«Lystok Prawdy» vom 11. Juli 1905.

Die in der Manieckischen Druckerei in Lemberg 1905 gedruckte, durch die revolutionäre ukrainische Partei herausgegebene, in ruthenischer Sprache verfasste Broschüre unter dem Titel: «Demokratyczna republyka» (Narode prawlinnia).

Nr. 15 «Bocian» vom 1. August 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Zur Balkanpolitik.

Die „Pol. Stor.“ meldet: Ein Berliner Blatt brachte kürzlich einen Konstantinopler Bericht, in dem auf Grund angeblich glaubwürdiger Mitteilungen aus verschiedenen Teilen Mazedoniens behauptet wurde, daß man russischerseits eine umfangreiche Verhetzung der einzelnen Bevölkerungselemente gegeneinander und gegen die Tätigkeit der fremden Reorganisatoren betreibe, indem durch reichbezahlte Geheimagenten das Reformwerk discreditirt und Österreich-Ungarn verdächtigt wird, die gegenwärtigen Verlegenheiten Russlands zur Besetzung des Landes auszunützen zu wollen. Unser Konstantinopler Korrespondent bezeichnet all diese Verdächtigungen als jeder Grundlage entbehrend und knüpft daran folgende Ausführungen: Wer in der Lage wäre, in die konsularischen Berichte der Mächte, welche in Mazedonien Vertretungen haben, Einsicht zu nehmen, würde genaue Details zur Bestä-

tigung des übereinstimmenden Urteils der Diplomatie der Großmächte, sowie auch der Balkanstaaten finden, daß die Haltung aller russischen offiziellen Organe in Angelegenheit der Entente mit Österreich-Ungarn eine außerst korrekte ist und daß russische Geheimagenten sich nirgends bemerkbar machen. Unberufenen russischen Stimmen, die mit dieser Haltung in Widerspruch stehen, darf man keine Bedeutung beilegen. Überhaupt ist keinerlei besondere, geschweige denn eine verdächtige Rücksicht der Russen auf der Balkanhalbinsel wahrzunehmen, ja man könnte vielleicht eher auf Anzeichen einer zeitweiligen Abnahme des Interesses der Russen für die Balkanpolitik infolge ihrer Anspruchnahme durch die Ereignisse in Ostasien und im Innern des Zarenreiches hinweisen. In dem erwähnten Bericht wird ferner behauptet, daß die Umrücke der russischen Geheimagenten durch österreichische Uneschicklichkeiten gefördert werden, und als Beispiel einer solchen ein Separatabdruck einer in „Danzers Armeezeitung“ erschienenen Artikelserie „Mazedonien“ angeführt, von welcher ein Teil in bulgarischer Übersetzung von den mehrerwähnten Agenten als Flugblatt verbreitet werde. Demgegenüber ist zu betonen, daß der genannte „militärisch-politischen Studie“ von dem Verfasser des Berliner Blattes wie auch sonst in einem Teile der Presse eine ihr schlechterdings nicht zukommende Bedeutung beigelegt wird. Bei nüchterner Erwägung wird wohl niemand annehmen, daß der Verfasser dieser privaten Fleißarbeit, der mit Seelenruhe öffentliche Pläne für einen österreichisch-ungarischen Eroberungszug nach Mazedonien entwirft, auch nur im geringsten Maße als Wortführer ernster politischer Kreise angesehen werden kann. Seine Studie kam überhaupt für die praktische Politik absolut nicht in Betracht kommen.

Bezüglich eines anderen Teils des Berichtes, der sich mit der Meerengenfrage befaßt, ist zu betonen, daß die Angabe, wonach der englische Botschafter während der „Potemkin“-Affäre darauf hingewiesen habe, daß eine ganz neue Lage geschaf-

fen sei, welche die alten Meerengenverträge einer Revision bedürftig erscheinen lasse, unzutreffend ist. Daß englischerseits der Türkei bei dieser Gelegenheit geraten wurde, den Bosporus und die Küsten des Schwarzen Meeres besser zu schützen, dürfte dagegen richtig sein. Bezüglich der Küsten des Schwarzen Meeres sei bemerkt, daß dieselben bekanntlich absolut keine Küstenbefestigungen besitzen und die paar alten Schifflein, welche in den Häfen des Schwarzen Meeres stationieren, nicht den geringsten maritimen Gefechtswert haben. Was die Bosporusbefestigungen anbelangt, so ist hinsichtlich der Bezeichnung „Bosporusforts“ zu bemerken, daß sich im Bosporus kein einziges modernes Fort, sondern nur offene Werke und Batterien befinden. Bezüglich der Ergänzung der Armierung sei erwähnt, daß die betreffenden Installierungsarbeiten wieder langsam betrieben und möglicherweise gar nicht vollkommen, wie geplant war, durchgeführt werden. Gegenüber der Konklusion, daß eine Änderung der bestehenden Verträge im Interesse aller Mächte geboten erscheine, sei konstatiert, daß in den maßgebenden diplomatischen Kreisen Konstantinopels — auch in den an der Frage meistinteressierten — solche Intentionen nicht vorhanden sind.

Die Friedensverhandlungen.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, daß die Umstände, die ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen in Portsmouth verheißen, durch das Gespräch Wittes mit dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“, worin er sich nur als „Kurier des Zaren“ bezeichnet, nicht entkräftet werden. Vieles spricht dafür, daß Witte jene Friedensbasis, die er heute noch vermißt, finden werde. Es ist fraglich, ob ihm der Beifall aller Russen gewiß ist, aber außerhalb Russlands wird ein Chor von Staaten Witte als den Überwinder des Krieges preisen, wenn ihm das Werk gelingen sollte. Wie rege der Wunsch nach Beendigung des Krieges sei, hat vor kurzem erst

währte die Bitte. Asoph ist frei und kann mit dir in deine Heimat zurückkehren!“

Mit einem Schrei stürzten die Ehegatten zueinander und umklammerten sich in unbeschreiblicher Freude.

Abhajo wandte sich ab.

Mit dem Lächeln eines Menschen, der glücklich ist, Beglückendes verkünden zu können, kehrte sich der Beamte nun an ihn. „Und auch du, edelherziger Mann, sollst nach dem Beschlusse des allgütigen und allmächtigen Maharadjah im Besitz deiner Freiheit bleiben! Dein Opfer hat gewirkt, ohne vollbracht worden zu sein! Der edle Zauber deiner Gesinnung sprang über auf ihn, in dessen Hände du freiwillig dein Leben gabst! Gehe hin und sei befriedigt in dem Bewußtsein, ein Herz zu besitzen, das des höchsten Lobes wert ist!“

In das Gesicht Abhajos trat zum Befremden des hohen Herrn keine Freude bei diesen Worten. Es färbte sich ein wenig satter, wurde aber wieder fahl, als das junge Paar und die Eltern vor ihm auf die Knie fielen und in glühende Dankesworte ausbrachen.

Er wehrte ab und lächelte mit gesenkten Augen.

Mit der Linken hob er Asoph, mit der Rechten Khasana vom Boden auf und reichte ihm eine seitliche Börse mit den Worten: „Walle an die Ufer des Ganges und bade in den heiligen Wellen, damit du rein wirst von deinem Vergehen und Brahma gewillt wirst, seinen Segen mit gütigen Händen auszuschütten über dich und dein Weib!“

Dann schritt er über die Schwelle mit gebogenem Haupt und so tiefem Ernst in den Bügen, daß niemand wagte, ihn zu halten, noch ihm zu folgen . . .

hängliche Augen für die prächtigen Gebäude, Paläste und Tempel, für die mit Purpurdecken und Goldquasten gepuderten Elefanten, für die zahllosen Soldaten, deren Gewehre, Helme, Pistolen und Dolche, Furcht und Achtung gebietend, in der Sonne glänzten.

Und zitternd traten sie vor den Beamten.

Der begrüßte sie, wohlwollend lächelnd, und nickte einem Diener zu, der mit flinken Füßen aus dem mit Pfauenwedeln und seidenen Decken reichgeschmückten Saal verschwand. Nach wenig Minuten kehrte er mit zwei Männern zurück. Der eine davon war hoch und vornehm gewachsen, schön gekleidet und gut genährt; aber in seinen Mienen war die Hoffnungslosigkeit mit scharfen Zeichen eingraben; der andere, hager, totenbleich, in dürtigem Gewande, hatte die Augen voll belebten Feuers.

Dschasuri sah mit Bestürzung auf den ersten, in dem er Abhajo, den unseligen Freier seines Kindes, erkannte, Ghirna voll Spannung und ungläubigen Staunens auf den anderen.

Der Beamte rief Khasana an. „Reizende Blume, die des Gatten Blick nach des Tages Mühsal laben kann wie eine springende Quelle den müden Wanderer am Abend, höre mich: Ein Mann, den dein beflagtes Schicksal rührte, und deine Trauer das Herz mit heißer Teilnahme füllte, fand Mittel und Wege, um deinen großen Kummer vor den erhabenen Augen des erhabenen Maharadjah auszubreiten. Er pochte an die Brust des Menschen, an die Großmut des Königs! Er bat um Gnade für den Armen, der dich zur Armut deines Geschlechtes mache, um Gnade für Asoph, deinen Mann! Und er erbot sich selbst, an seiner Stelle die Strafe auf sich zu nehmen. Der großmächtige Fürst ist reich an Macht und Würde und hohem Sinn! Er ließ sich erweichen und ge-

Fenilleton.

Khasana.

Indische Skizze von S. Barinskay.

(Schluß.)

Die betrübte Mutter führte ihr Kind so sorglich an die Sonne, als wäre es ein mit Siechtum behaftetes Geschöpf; der Vater tat mit gebeugtem Rücken und leerem Blick seine Arbeit, und Khasana selbst lächelte nicht, redete nicht, ihr Auge strahlte nicht mehr, ihr Mund blühte nicht mehr.

Das konnte Abhajo nicht mehr ertragen. Das folterte ihn Tag und Nacht wie mit tausend Dolchen.

Eines Tages rollte ein Dock-Gari durch den Ort. In ihm fuhr Abhajo von dannen.

Die Wochen schliefen. Die Regenzeit war zu Ende; Hecken blühten voll Myrten; die Affen hüpfen lustig durch die Baumzweige; die Lockstimme der Wiedehopfe klang von den Feldern herein. Da traf bei Dschasuri ein Bote ein, der ihn und seine Familie binnen acht Tagen nach Hyderabad zu einem Beamten hohen Ranges befahl.

Durch die Elternherzen zuckte ein heißer Schrecken. Was sollte das bedeuten? Sie waren sich keines Unrechts bewußt! Und doch atmeten sie voll Angst.

Was stand ihnen bevor? Wollte man Khasana, der Unglückschen, den Leichnam ihres Mannes ausliefern, damit sie mit ihm vereint sich auf die Seelenwanderung begebe? —

In einem Zubau reisten sie mit dem Mädchen, das mit stumpfem Blick vor sich hinstarrte, nach der Residenz des Maharadjah. Sie wanderten zitternd durch die mächtige Stadt, hatten nur scheue

Deutschland befindet. Frankreich unterstützt Russland. Mit Frankreich ist England im Sinne der Versöhnung tätig. Das sind Momente genug, um trotz der vorsichtigen Erklärungen Wittes den Verhandlungen von Portsmouth nicht ohne Hoffnung entgegenzusehen.

Das „Fremdenblatt“ meint, wenn es den Tatsachen entspricht, was Witte von dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in den Mund gelegt wird, daß er nämlich sehr weitgehende Vollmachten habe, so muß die Besorgnis schwinden, daß die Friedensunterhandlungen gleich in den ersten Stadien abgebrochen und der Krieg weitergeführt werden könnten. Wenn wir hinzufügen, daß Herr von Witte seine Mission mit der ehrlichen Absicht angetreten hat, zu einem für Russland annehmbaren Friedensschluß zu kommen, und wenn wir noch erwähnen, daß sich der Vermittler, Präsident Roosevelt, optimistisch über den bevorstehenden Eintritt in die Verhandlungen geäußert haben soll, so kann man die Hoffnung haben, daß die nächsten Tage die Erfüllung des allgemeinen Wunsches nach Beendigung des Krieges bringen werden. Den ersten Schritt hiezu wird wohl die Einstellung der Feindseligkeiten bilden, das heißt also der Abschluß eines Waffenstillstandes, der, wie man aus der gegenwärtigen Waffenruhe schließen kann, auch den Japanern angenehm sein wird. Daraus kann weiter gefolgert werden, daß die Japaner den Frieden ernstlich wünschen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. August.

Die „Zeit“ erörtert die bevorstehende Aufhebung der czechischen Parallelklassen an der Troppauer Lehrerbildungsanstalt und die Errichtung einer selbständigen czechischen Lehrer-Bildungsanstalt in Polnisch-Ostrau und meint, welches immer die Motive hiefür waren, Deutsche wie Czechen können zufrieden sein. Es gibt eine nationale Frage weniger. Die Bedürfnisfrage wurde von deutscher Seite nicht einmal aufgeworfen. Man ließ die Angabe der schlesischen Czechen, daß eine kulturelle Notwendigkeit vorliege, unbestritten und trachtete nur, daß die Frage auch eine kulturelle bleibe und nicht zu einer endlosen nationalen Querel auswache. Dass dies in dem Troppauer Fall nach mancherlei Fährlichkeiten gelungen ist, mag eine gute Vorbedeutung für alle anderen noch offenen Streitfragen sein.

Die „Österr. Volkszeitung“ glaubt, in London neide man dem deutschen Volke nicht so sehr seine politische Machtstellung, wie seinen nahezu wunderbaren wirtschaftlichen Aufschwung. Und weil man nicht den Gründen nachforschen will, die die deutsche Überlegenheit herbeiführt haben, gefällt

man sich in London in der viel leichteren Aufgabe, alles Deutsche herabzusetzen, die deutsche Regierung als von finsternen Eroberungsplänen erfüllt hinzu stellen und mit der gewaltigen englischen Flotte zu machen, die die unersättliche deutsche Herrschbegier in die Schranken weisen wird. Der für England fatale wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands läßt sich aber mit Flottendemonstrationen nicht aufhalten. — Das „Deutsche Volksblatt“ bezeichnet die Ostseefahrt der englischen Kanalflotte als Demonstration gegen Deutschland. Jetzt, wo Englands selbstsüchtige Pläne von Deutschland durchkreuzt wurden, wo Deutschland sich mit Frankreich verständigt, in der nordischen Krise auch ein Wörtchen mitzusprechen sich geneigt zeigt und mit Russland gar die Frage besprochen haben soll, die Ostsee zu einem Mare clausum zu machen, dürfte hauptsächlich der Schrecken über diese Aussicht die Engländer zu ihrer Flottendemonstration verleitet haben. Die englische Flotte wird in die Ostsee kommen, um auch da zu sein.

Die französische Räammer hat nach einer Meldung aus Konstantinopel vor ihrer Vertagung neuerlich ein Memorandum an die Mächte gerichtet, das sich für die Annexion durch Griechenland ausspricht und die Haltung der vier Generalkonsuln kritisiert.

Seitdem das Kabinett Ballou kürzlich bei der Beratung des irischen Budgets mit drei Stimmen in der Minderheit geblieben ist, wird das Ergebnis aller Abstimmungen im Unterhause von der Opposition, die damals den Rücktritt des Kabinetts erwartet hatte, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. In der vorigestrigen Sitzung hatte die Regierung bei zwei Abstimmungen Mehrheiten von 104 und 101 Stimmen erlangt; wie ein Londoner Telegramm dazu bemerkt, waren die Oppositionellen anscheinend nur in geringer Anzahl erschienen, um die Ministerien in Sicherheit zu wiegen, denn gestern war die Opposition zahlreich vertreten und bei der Abstimmung über den Unterrichtsetat sicherte sich die Regierung nur eine Mehrheit von 30 Stimmen, indem ein Antrag, der die Herabsetzung der Ausgaben für den Unterricht verlangt, mit nur 250 gegen 220 Stimmen abgelehnt wurde.

General Line telegraphiert an den Kaiser vom 25. Juli: Jüngst haben ausländische Blätter wiederholt behauptet, daß unsere Armee vollkommen umzingelt und ihre Lage nicht nur gefährlich, sondern geradezu kritisches sei. Die russischen Blätter gaben diese falschen Gerüchte wieder, weshalb eine ganz irrite Vorstellung über die Lage unserer Armee herrschte. Aus diesem Grunde melde ich Eurer Majestät, daß die Armee niemals in einer gefährlichen Lage war und daß unsere Flanken niemals umzingelt waren. Vielleicht wollten die Japaner unsere Flanken umgehen, aber jedesmal

Hallershaus in solchen Händen! Das alte, herrliche Schloß in seiner vornehmen Ruhe, zu einem modernen Prunkstück entwertet durch den luxuriösen Geldmensch! Prodigies Ausbreiten in diesen altherwürdigen Räumen, alles nur auf Schaustellung berechnet, auf Imponieren —

„Eher Sie Fräulein Höder, ich hatte mir aus so manchem zurechtgelegt, daß Sie das Landleben lieben. Da hatte ich das für Sie so recht herausgefunden. Mein Gott, ich würde es herrichten lassen, wie ich es Ihnen nur an den Augen absehen könnte. Ein Sommeraufenthalt wie ihn keiner aus unserem Umgange besitzt. Wie eine Königin sollten Sie dort thronen —“

„Ich — wie eine Königin? —“ Jetzt erst erfaßte Magda den ganzen Sinn seiner Rede. Ein Zorn überkam sie. Der Gedanke, der bloße Schatten eines Gedankens, auf Hallershaus zu sitzen, umgeben von Pracht und Luxus, durch ihn — durch diesen Mann — das machte sie rasend.

„Wie können Sie wagen, so etwas auszusprechen!“ rief sie außer sich; ihre Augen flammten.

Erwich einen Schritt zurück. Der tiefste Grund ihrer Empörung war ihm fremd, er sah nur einen wilden Zorn gegen sich gerichtet. Aber noch nie hatte er gelernt, Frauenzorn auf Liebeserklärungen als etwas Lebensentscheidendes zu nehmen. Ja — hier lag freilich die Sache nicht leicht. Diese reiche, junge Erbin hatte keine Ursache mehr, seine Werbung als Ehre aufzufassen. Mit dem bloßen Imponieren und Tändeln war's nicht mehr getan, da galt es vorsichtiges Ausspielen aller Vorzüge.

Und trotz seiner natürlichen Klugheit war Hugo Sehling von der, wenn auch langsam, so doch sicher wirkenden Macht seiner hübschen Erscheinung und seiner Haltung und Stimme, die jeder Modulation fähig war, zu sehr überzeugt, als daß auch die bestimmteste Abweisung ihn niedergeschlagen hätte.

„Ich bin schon wieder ungehorsam gewesen, ich sehe es ein“, sagte er demütig. „Strafen Sie mich, aber vergeben Sie mir!“

Er war so vertieft und begeistert, daß er Magdas Verwirrung und Entseken gar nicht bemerkte. Ein Gefühl von Erregung und namenloser Angst ergriff sie. Aber mit Gewalt beherrschte sie sich.

„Warum sagen Sie mir das alles?“ fragte sie. Ihre Stimme war undeutlich unter der Pein, die sie litt. „Wenn Sie es kaufen wollen — —“

„Ich will es ja für Sie haben“, sagte er, plötzlich in einen gedämpften Ton verfallend. „Ach großer Gott, ja, ich hatte mir ja eigentlich ein anderes Bild gemacht. Nach den Beschreibungen war ich ganz verfesselt auf das Ding. Schon lange hatte ich mir einen solchen herrschaftlichen Grundbesitz gewünscht. Und nun dachte ich, zu Zweien —“

Er brach ab, aber seine Augen wichen nicht von dem Mädchen. Sie hörte diese Wendung kaum, zu stark beschäftigte der andere Gedanke ihre Seele.

ohne Erfolg. Wir stehen uns von Angesicht zu Angesicht gegenüber und die Japaner befinden sich in einer gewissen Entfernung von unserer Hauptstellung. Sie haben wiederholt versucht, sich zu nähern, aber diese Versuche blieben ohne jeden Erfolg. Ich melde Eurer Majestät, daß der Geist der Truppen mir die vollste Zuversicht einflößt. Die Armeen sind zur Ausführung jeglicher Aufgabe bereit.“

Tagesneuigkeiten.

(Von einem schweren Unglüd wurde Guanajuato, eine Stadt von etwa 50.000 Einwohnern und der Mittelpunkt des mexikanischen Silberminendistrikts, vor wenigen Tagen heimgesucht. Zwei, fast unmittelbar aufeinander folgende Wolkenbrüche entluden sich über die im Tale gelegene Stadt, und der durch vorhergegangene Gewitterregen bereits hoch ange schwollene Fluß vermochte die von den benachbarten Bergen herabstürmenden Fluten nicht länger zu fassen, durchbrach die an den Ufern errichteten Wasserwerke und ergoß sich mit jäh her Gewalt über die ahnungslöse Stadt. Der Ansturm kam so plötzlich, daß, wiewohl es Tag war, vielen Tausenden Menschen nicht so viel Zeit übrig blieb, sich durch die Flucht zu retten. Binnen kurzer Zeit wurde die Stadt völlig unter Wasser gesetzt, und viele Gebäude stürzten ein, ihren Bewohnern unter den Trümmern ein nasses Grab bereitend. Die Wasserwogen unterwühlten eine Hauptbrücke der nahe der Stadt vorbeigehenden Eisenbahnstrecke, und ein Personenzug, welcher über dieselbe noch gelangen zu können glaubte, stürzte mit der einfallenden Brücke in die Tiefe. Ein unterhalb der Stadt gelegenes Dorfchen ist gar nicht mehr zu finden: alles wurde von den Fluten verschlungen, nicht ein einziger seiner Bewohner soll mit dem Leben davongekommen sein. Der Verlust an Menschenleben in dieser Wasserschlucht beläuft sich angeblich auf mehrere hundert und der angerichtete Schaden auf Millionen von Pesos.

(Wunderlichkeiten eines amerikanischen Millionärs.) Bei Gelegenheit eines Prozesses, in dem ein Testament angefochten wurde, das ein 80jähriger Millionär namens Samuel Dunlop in Newyork aufgestellt hatte, machte seine Haushälterin erheiternde Aushägen. Sie erklärte, daß der alte Herr ein großer Freund von Kognac, Whisky, Champagner, Rotwein und Genever gewesen sei. Sein durchschnittliches Tagesquantum bestand aus einer Flasche Whisky und vier Flaschen Champagner. In jeder anderen Beziehung war der Millionär außerordentlich sparsam. Seine Haushälterin mußte ihm monatlich einmal das Haar schneiden und das abgeschnittene Haar zur Auffüllung einer Matratze benützen. In den letzten vierzig Jahren kaufte sich Mr. Dunlop einen einzigen ganzen Anzug,

Ein Widerwillen, so stark, daß er ihr die Schleife zuschnürt, kam über das Mädchen. Schon hob sie die Hand, ihn hinauszutragen, diesen zudringlichen Duäler — da zuckte ein Gedanke durch ihren Kopf, und der erhobene Arm sank zurück.

Wenn sie ihn fortwies, wenn Sie jede Teilnahme an diesem Kaufe verächtlich von sich stieß — dann — ja gewiß, dann erworb dieser Mensch das Hallershaus für sich. Daran war kein Zweifel. Er war ja wie verrannt auf diesen Plan. Dann fiel der herrliche alte Besitz rettungslos in seine Hände, seiner Willkür anheimgegeben — —

Nein — o großer Gott im Himmel — das durfte nicht sein! Wenn sie auch nichts sah davon, wenn sie auch ihre Gedanken, alle ihre Sinne davor gleichsam zuschloß — es würde sie verfolgen bei Tag und Nacht — sie würde die Hammerschläge hören, sie würde die kalten, abschätzenden, gierigen Blicke ersehen —

Wie ein Fieber kam es über sie. Ich muß es kaufen — ich allein! schrie es in ihr. Nicht um dort zu wohnen — nur um es zu retten vor dieser mäßigen Schmach.

Aber ging denn das? Durfte sie so etwas tun, so etwas Unerhörtes? Er würde davon erfahren — nein, nein! Das war undenkbar, das konnte nicht sein!

Wie im rasenden Wirbel gingen ihre Gedanken. Hugo Sehling stand mit geduldigem Lächeln vor ihr. Er sah den heftigen Kampf in ihren Zügen, dem er so ganz, ganz andere Gründe unterlegte. Sein Herz triumphierte. Die Geschichte ging ja noch leichter als er dachte.

Verzweifelte Ratlosigkeit bemächtigte sich Magdas, sie sah in das Gesicht des Mannes, als suchte sie dort einen Schimmer einfacher Menschlichkeit, ruhiger Teilnahme und Zugänglichkeit. Aber nur einem lauernden, sinnlichen, dreist lächelnden Ausdrucke begegnete sie. Ein Frostschauer schüttelte sie und ihr Gesicht wurde grau unter der inneren Qual.

(Fortsetzung folgt.)

ein Paar graue Hosen und zwei Überzieher. Mit vier Strohhüten, die nicht teurer sein durften als eine Krone, reichte er 16 Jahre. Als sein schwarzer Rock im Laufe der Jahre grün geworden war, schnitt er die Schöze ab und trug ihn als grüne Jacke. Seinen Lieblingshund Jakob fütterte der Sonderling im Sommer mit Eiscreme. Er verließ seine Wohnung nur, um geistige Getränke einzukaufen.

— (Ein Haus von Ameisen zerstört.) Ein ungewöhnlicher Vorfall wird aus der kleinen französischen Gemeinde Moncrabeau, Bezirk Francessas, gemeldet: Ein ganzes Haus ist dort die Beute weisser Ameisen geworden. Es handelt sich um eine Meierei, die einem Herrn Laporterie gehört und sich ganz in der Nähe eines prachtvollen Schlosses befindet. Die Meierei ist erst vor wenigen Jahren erbaut worden. Vor einiger Zeit bemerkte nun Herr Laporterie, daß Balken und Sparren des Hauses bedenklich nachgaben und an verschiedenen Stellen entzweibrachen. Das wurmstichige Holz mußte wiederholt ersezt werden, aber es fiel auf, daß das Ubel, das auf einer Seite kuriert wurde, fast unmittelbar darauf an anderer Stelle auftauchte. Herr Laporterie untersuchte nun das Gebäude ganz genau und entdeckte, daß das ganze Zimmerwerk des Hauses von Myriaden weisser Ameisen wimmelte, die die Balken und die Fußböden mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit zerragten. Eines Tages stürzte ein Teil des Gebäudes plötzlich ein, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die Balken beinahe einen Diener des Hauses erschlagen hätten. Angesichts der großen Gefahr machte Herr Laporterie dem Maire von Moncrabeau und dem Präfekten von Lot-et-Garonne Mitteilung von den Zuständen im Ameisenhaus. Der Präfekt beauftragte den Landwirtschaftsprofessor de l'Ecluse an Ort und Stelle den merkwürdigen Fall zu untersuchen. Herr de l'Ecluse untersuchte das Zimmerwerk aller Teile des Gebäudes und fand überall in den Holzfässern zahllose Ameisen oder die Spuren von solchen. Die Ameisen haben das Holzwerk so angegriffen, daß das ganze Haus einstürzen wird, wenn nicht sofort energische Abwehrmaßregeln ergriffen werden. In anderen Häusern von Moncrabeau hat man bis jetzt keine Spur einer Ameiseninvasion entdecken können. Herr de l'Ecluse hat an das technische Bureau des Landwirtschaftsministeriums einige Exemplare der weissen Ameise von Moncrabeau geschickt, um sie untersuchen zu lassen.

— (Wissenschaftliches.) Der Rev. Silas Swallow erzählt eine nette Geschichte von einem Studenten des Seminars in Kingston, den sein Onkel, ein biederer Farmer, einst besuchte. Dieser Onkel war mit allerlei höchst ländlichen Angewohnheiten behaftet, darunter der, seinen Tee in die Untertasse zu gießen. Das machte seinem Neffen großen Ärger, so daß er schließlich sagte: „Onkel, warum gießt du deinen Tee in die Untertasse?“ — Der alte Farmer blieb erstaunt auf. Dann sagte er mit lauter, herzlicher Stimme: „Um ihn abzufühlen, natürlich. Je größer seine Oberfläche an der Luft ist, um so rascher kühl er ab. Diese modernen Seminare lehren wohl nicht viel Wissenschaft!“

— (Reserviert.) Einen angereglichen Scherz hat sich ein Spatzvogel in Brixen erlaubt. Beim Jakobmarkt wurde der neue Viehmarktplatz Brixens eröffnet. Mitten unter den für die Ochsen bestimmten Plätzen befand sich ein Bettel mit der Aufschrift: „Reservirt für Magistrad!“ Ein Bäuerlein rief den Bettel herab, indem er kopfschüttelnd meinte: „Für Magistrad? — den kaufst doch niemand!“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Kroatien am Schluß des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)

c) Übersichtliche Zusammenstellung der Zahl der Schulen und Klassen.
Die Gesamtzahl der Schulen und Klassen gestaltet sich folgendermaßen:
1 öffentliche Knabenbürgerschule mit 4 Klassen
345 allgemeine direktivmäßige Volksschulen mit 694 aufsteigenden und 61 Parallelklassen, somit im ganzen mit 755
34 Notenschulen mit 34 " 15 Erfurrendochschulen mit 15 "
Die Zahl der öffentlichen Volksschulen betrug im Schuljahr 1903/1904 somit 395, mit 747 aufsteigenden und 61 Parallelklassen, zusammen mit 808 Klassenabteilungen.
Die Zahl der Privatschulen betrug 21 mit zusammen 78 aufsteigenden und 6 Parallelklassen, somit mit 84 Klassenabteilungen.
Im Schuljahr 1903/1904 bestanden daher 416 Volksschulen mit 825 auf-

steigenden und 67 Parallelklassen, im ganzen mit 892 Klassenabteilungen.

Im Vergleiche mit dem Stande des Schulwesens im Jahre 1902/1903 hat sich die Zahl der öffentlichen Schulen um 1, die Zahl der Klassen um 21 vermehrt; die Zahl der Privatschulen hat um 3, jene der Klassen um 8 zugemommen. Der Gesamtzuwachs beträgt somit 4 Schulen und 29 Klassen. Doch ist hiebei zu bemerken, daß 4 Notenschulen durch direktivmäßige Volksschulen ersetzt wurden.

II. Schulbesuch.

Nach den Berichten der Bezirkschulbehörden ergeben sich bezüglich des Schulbesuches folgende Daten, welche in der mit dem Erlass des f. f. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 18. Juni 1884, B. 11.742, vorgeschriebenen Reihenfolge angeführt werden:

a) Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
36.852 Knaben	6.666 Knaben
35.499 Mädchen	6.916 Mädchen
zusam. 72.351 Kinder	

Summen:

43.518 Knaben
42.415 Mädchen

zusammen 85.933 Kinder.

b) Zahl der Kinder, welche die öffentlichen Volksschulen (Bürgerschulen und allgemeine Volksschulen) besuchen:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
33.891 Knaben	6.078 Knaben
31.557 Mädchen	6.334 Mädchen
zusam. 65.448 Kinder	

Summen:

39.969 Knaben
37.881 Mädchen

zusammen 77.850 Kinder.

c) Zahl der Kinder, welche Privat-Volksschulen besuchen:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
514 Knaben	54 Knaben
2.568 Mädchen	207 Mädchen
zusam. 3.082 Kinder	

Summen:

568 Knaben
2.775 Mädchen

zusammen 3.343 Kinder.

d) Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, welche eine höhere Schule, gewerbliche oder landwirtschaftliche Schulen oder Fachkurse besuchen oder zu Hause unterrichtet werden:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
1.048 Knaben	279 Knaben
291 Mädchen	162 Mädchen
zusam. 1.339 Kinder	

Summen:

1.327 Knaben
453 Mädchen

zusammen 1.780 Kinder.

e) Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, welche wegen eines schweren körperlichen oder geistigen Gebrechens keinen Unterricht genossen haben:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
256 Knaben	52 Knaben
301 Mädchen	52 Mädchen
zusam. 557 Kinder	

Summen:

308 Knaben
353 Mädchen

zusammen 661 Kinder.

f) Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden normal entwickelten Kinder, welche keinen Unterricht genossen haben:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
1.550 Knaben	203 Knaben
1.686 Mädchen	161 Mädchen
zusam. 3.236 Kinder	

Summen:

1.753 Knaben
1.847 Mädchen

zusammen 3.600 Kinder.

(Fortschung folgt.)

— (Unbefugter Gebrauch von Wappenverzierungen.) Das Ministerium des Innern hat einvernehmlich mit dem Handelsministerium unter dem 2. Juli einen Erlass, betreffend die Abstellung des unbefugten Gebrauchs von Wappenverzierungen im Gewerbebetriebe, an alle politischen Landesstellen gerichtet, worin es unter anderem heißt: Dem Ministerium des Innern ist zur Kenntnis gekommen, daß Gewerbetreibende in ihrem Geschäftsbetriebe mit der Bezeichnung „Lieferant des österreichischen Staatsbeamtenverbandes“ oder „Lieferant der f. f. Staatsbeamten“ eine Verzierung führen, welche aus einem von der österreichischen Kaiserkrone überhöhten Wappenschild, gehalten von zwei auf einem Spruchband aufstehenden geflügelten Greifen, besteht, in ihrer Ausführung bis auf die Ausschmückung des Wappenschildes, welches zumeist die Anfangsbuchstaben D. S. B. V. (Österreichischer Staatsbeamtenverband) enthält, dem großen österreichischen Staatswappen nach seiner im Jahre 1836 erfolgten Feststellung, beziehungsweise auch dem gegenwärtig von Seiner Majestät dem Kaiser gebrachten persönlichen Wappen gleicht und infolgedessen in ihrer ganzen Erscheinung den Eindruck des kaiserlichen Reichswappens hervorruft. Diesem Gesamteindruck entsprechend ist der Gebrauch solcher Wappenverzierungen als Führung des kaiserlichen Reichswappens, beziehungsweise des Wappens Seiner Majestät des Kaisers anzusehen und daher, sofern die betreffenden Gewerbetreibenden nicht die nach der Ministerialverordnung vom 24. April 1858 erforderliche kaiserliche Bewilligung zur Führung des kaiserlichen Reichswappens oder die mit der Auszeichnung eines Hoftitels verbundene Berechtigung, eventuell eine besondere kaiserliche Bewilligung zur Führung des Wappens Seiner Majestät des Kaisers besitzen, als eine unberechtigte Wappensführung und demgemäß als Übertretung der unbefugten Führung einer Auszeichnung im Sinne des § 49, Punkt 2 Gewerbeordnung, zu beurteilen. Der Gebrauch der in Rede stehenden Verzierung durch Gewerbetreibende dürfte zumeist auf den von dem Vereine „Österreichischer Staatsbeamtenverband“ in Wien geübten, dermalen jedoch nach Maßgabe des Vereinsobmannes eingestellten Vorgang zurückzuführen sein, daß der genannte Verein Gewerbetreibenden, die sich über Aufforderung des Vereines zur Gewährung von Begünstigungen für Staatsbeamte beim Wareneinkaufe bereit erklärten, die Berechtigung erteilte, die Bezeichnung „Lieferant des österreichischen Staatsbeamtenverbandes“ oder „Lieferant der f. f. Staatsbeamten“ mit der eingangs bezeichneten Verzierung zu führen. In Berücksichtigung dieses Umstandes werden Gewerbetreibende, welche sich einer derartigen Verzierung in ihrem Geschäftsbetriebe ohne die nach dem Gesagten hiezu erforderliche kaiserliche Bewilligung bedienen, zunächst auf das Unzulässige dieses Vorganges im Sinne der vorstehenden Ausführungen mit dem ausdrücklichen Bemerkung aufmerksam zu machen sein, daß eine von dem genannten Vereine, eventuell von einem anderen Vereine ausgesprochene Bewilligung bedeutungslos ist und sie zur Führung dieser Wappenverzierung nicht berechtigt. Erst wenn sich die vorausgegangene Verständigung fruchtlos erweisen sollte, ist der unbefugte Gebrauch dieser Wappenverzierung nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung (§ 49, Punkt 2 und eventuell § 152) zu ahnden und abzustellen.

— (Der Zopf in unserer Armee.) Am 30. Juli sind, wie bereits kurz gemeldet wurde, hundert Jahre verflossen, seit Kaiser Franz den Zopftragen den Soldaten verbot. Diese Verordnung hat bei allen Soldaten anfangs absolut keine Billigung gefunden. Allein der Zopf mußte fallen und nur den Generalen blieb es erlaubt, als besondere Auszeichnung diese Haartracht beizubehalten. Die interessante kaiserliche Verordnung lautet: „Auf Vorlage Meines Kriegsministers des Erzherzogs Karl habe Ich beschlossen, daß in Meinem ganzen Heere das bisher übliche Zopftragen aufhört, und Ich verordne, daß das Haar von nun an höchstens einen Daumen lang getragen werden wird. Das Haar muß in der vorgeschriebenen Länge am ganzen Kopfe so getragen werden, und wie Ich dem gemeinen Soldaten verbiete, daß er dasselbe mit Salbe schmiert oder mit Mehlpudder bestaubt, so verordne Ich, daß die Stabs- und Oberoffiziere mit pomadierten und gepuderten Haaren zu erscheinen haben. Ich mache diese auch darauf aufmerksam, daß sie sich streng nach der Verordnung zu halten haben, jedes Übergehen der vorgeschriebenen Mode oder Zuwidderhandeln wird im Betretungs-falle strengstens bestraft. Es versteht sich von selbst, daß, wenn das Haar die vorgeschriebene Länge auch nur mit einem Viertel Daumenlänge überschreitet, dasselbe zu schneiden ist. Die Mannschaft muß daran gewöhnt werden, daß sie häufig die Köpfe mit kaltem, reinem Wasser wasche, wo ihre Gesundheit heben soll. Der Vorlage des Erzherzogs Karl, deren Hauptziel es ist, der Gesundheit Meiner treuen, tapferen Soldaten zu dienen, sowie deren geringen

Sold nicht weiterhin durch die für die Reinhaltung des Zopfes verursachten Ausgaben zu beeinträchtigen, habe Ich bereitwilligst Meine Zustimmung gegeben. Meinen Generälen hingegen erlaube Ich, daß sie ihre Haare entweder als Zopf oder abgeschnitten tragen, im letzterem Falle haben sie sich den oben angeführten Verordnungen zu fügen. Wien, am 30. Juli 1805. Franz.

(Truppenübungen im Bereich der 22. Landwehr-Truppendivision Graz.) Infanterie Ausrüstungstag: 13. August: Bataillonsübungen vom 14. bis 19. August in den ständigen Garnisonen; Regimentsübungen vom 20. bis 26ten August, und zwar 3. Regiment bei Niedergereuth-Soderschitz-Oblat, 26. Regiment bei Großlaschitz-Auerberg-Oblat, 4. Regiment bei St. Peter, 27. Regiment bei Grafenbrunn, 5. Regiment bei Divača-Britof; das 5. Regiment nimmt sodann an den bis 1. September in Pola stattfindenden Beleuchtungsübungen teil und übt sodann vom 2. bis 7. September wieder im Regemente bei Pola; Brigadeübungen vom 27. bis 31. August, und zwar: 43. Landwehr-Infanteriebrigade freizügig gegen Präwald, 44. Landwehr-Infanteriebrigade freizügig gegen Storje; Divisionsübungen vom 1. bis 5. September bei Präwald-Senošč-Sesana-Divača-Storje; Übungen im Korps am 6. und 7. September bei Görz-Komen-Heidenschaft. Abrüstungstag: 9. September.

(Von der Erdbebenwarte.) Heute morgens 6 Uhr 10 Minuten 24 Sekunden verzeichneten alle Instrumente der Warte ein sehr starkes Fernbeben. Der Maximalauschlag trat um 6 Uhr 13 Minuten 29 Sekunden auf. O-W Komponente 32 Millimeter, S-N 52 Millimeter, Vertikalkomponente 6 Millimeter. Ende gegen 6 Uhr 30 Minuten Richtung vorherrschend N-S. Die Herddistanz wird auf 900 bis 1000 Kilometer geschätzt. — Um 6 Uhr 34 Minuten 20 Sekunden schwaches Nachbeben. B.

(Vom Volksschuldienste.) Der provisorische Lehrer in St. Martin bei Littai Herr Rudolf Pleskovič wurde zum Lehrer an der Volksschule in Čadram, der definitive Lehrer in Idria Herr Ludwig Potocnik zum Lehrer an der Volksschule in Dobrova ernannt.

(Das Beamten-Spar- und Vorschuh-Konsortium) hält morgen abends 8 Uhr in den Lokalitäten des 1. Laibacher Beamten-Wirtschaftsvereines (Ecke Begagasse-Kongressplatz) eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den Gegenstand der Verhandlung wird die endgültige Lösung der Frage, betreffend die Errichtung eines Beamtenheimes in Laibach, bilden. — Da behufs Erlangung der Beschlussfähigkeit das Erscheinen von mindestens 30 Vereinsmitgliedern notwendig ist, werden diese eingeladen, sich an der Versammlung sehr zahlreich zu beteiligen.

(Besitzwechsel.) Das Haus des Herrn Matthias Perne, Schuhmachermeisters in der Judengasse Nr. 3, wurde vom hiesigen Schneidermeister Herrn Primus Cässerman um den Betrag von 28.500 K käuflich erworben.

(Schadensfeuer.) Gestern nachmittags um halb 6 Uhr wurde durch einen Kanonenabzug vom Schloßberge ein Feuer auf dem Karolinengrund platziert. Die freiwillige Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft unter dem Kommando des Herrn Branddirektors Ludwig Striceli begab sich mit gewohnter Raschheit auf den Brandplatz. Es brannte das neue Haus des Besitzers Franz Uznik auf dem Karolinengrund; der Dachstuhl samt dem oben aufbewahrten Heu wurde völlig eingeäschert. Das Feuer dürfte von zwei Säbaben des Besitzers, die beim Hause spielten, gelegt worden sein. Als die beiden Säbaben sahen, daß das Heu in Brand geriet, rissen sie laut um Hilfe, worauf der Besitzer und seine Frau, die mit dem Heutrocken beschäftigt waren, herbeieilten. Da bemerkten sie den Abgang der vierjährigen Tochter; der Besitzer begab sich erschreckt auf den Boden, wo es ihm gelang, das Kind aus dem Feuer zu retten. Das Mädchen erlitt solche Brandwunden, daß man es sofort ins Spital überführen mußte. Auch Uznik erlitt am Kopfe und am linken Arme einige leichte Brandwunden und wurde mit einem Feuerwagen gleichfalls ins Spital gebracht. — Der Abbrand war auf 8000 K versichert, der Schaden beträgt 2000 K.

(Chrunig.) Man schreibt uns aus Weißensels: Am 23. Juli fand die Überreichung der Ehrendiplome von Seitz der freiwilligen Feuerwehr an die Herren August Malz, Bürgermeister, und Alfred Eisenhut, Oberlehrer in Weißensels, statt. Aus diesem Anlaß rückte die Feuerwehr in voller Parade mit den neugeschafften Helmen unter dem Kommando des Wehrhauptmannes, Herrn Josef Mittenstorfer, aus, um die genannten Herren zu der für den Nachmittag im Gasthaus „Zur Post“ anberaumten Festversammlung einzuladen. In der neuerbauten, mit Tannenreisig und Feuerwehrsprüchen hübsch geschmückten Veranda fanden sich alle Festgäste ein. Herr Feuerwehrhauptmann Mitten-

dorfer hob in seiner Ansprache die besonderen Verdienste der beiden Geehrten hervor und überreichte ihnen dann in Gegenwart sämtlicher Feuerwehrkameraden die vom graphischen Institute Emil Priesel in Steyr prachtvoll ausgearbeiteten Diplome. Die beiden Herren dankten für die ihnen zuteil gewordene Anerkennung; Herr Malz entrollte ein Bild von der Entwicklung der im Jahre 1892 von ihm in Gemeinschaft mit den Herren Gustav Weiß, R. Vilpop und G. Haufenbichler erfolgten Gründung der Feuerwehr; Herr Oberlehrer Eisenhut hob hervor, daß er während seiner zwölfjährigen Tätigkeit als Feuerwehrhauptmann die Feuerwehr unter den schwierigsten Verhältnissen geleitet hatte, und gedachte sodann des langjährigen Schriftführers und Zahlmeisters, Herrn Prokuristen H. Haberl, von dem die Geschäftsbücher neu angelegt und in musterhafter Ordnung geführt wurden. Zum Schlusse wurde auch dem gewesenen Steigerleitmann Herrn L. Rotternsteiner für seine zehnjährige eifrig Tätigkeit ein Anerkennungsdiplom überreicht. — Die Veranstaltung wurde in ihrem heiteren Teile durch Vorträge mehrerer Lieder der Sängerrunde Weißensels gewürzt. Allgemeine Befriedigung wurde dem Besitzer des Gasthofes, Herrn S. Martinschitz, dafür ausgedrückt, daß er eine so geräumige und nette Veranda hatte erbauen lassen, die eine Zierde des Gasthofes bildet.

(Aus Neumarkt) wird uns unter dem 2. d. M. geschrieben: Die seit Jahren angestrebte Hochquellenwasserleitung und Kanalierung des Marktes ist zur Freude aller Bewohner fertig. Am 8. d. M. findet die amtliche Kollaudierung und Übergabe dieser wichtigen und bedeutungsvollen Bauten statt. Auch die Ausschreibung des Baues der mit vielen Mühen erkämpften normalspurigen Lokalbahn nach Neumarkt mit elektrischem Betriebe steht endlich in der nächsten Zeit bevor. — Aus Anlaß dieser für den aufstrebenden, industriell regesamen Markt freudigen Ereignisse wurden von der Gemeindevertretung in der gestrigen gut besuchten Sitzung über Antrag ihres Mitgliedes des Großindustriellen And. Gažnauer folgende Herren zu Ehrenbürgern ernannt: Anton Graf Barbo, Landesausschüßbeisitzer, Landtags- und Reichsratsabgeordneter in Laibach, Doktor Josef Julius Binder, f. f. Professor in Laibach, Wilhelm Linhart, f. f. Landesschulinspektor i. R. in Graz, Josef Budmann, Präsident der Krainischen Sparkasse in Laibach, Simon Rieger, Bergdirektor in Neumarkt, und Dr. Anton Ritter von Schöppi, Direktor der Krainischen Sparkasse, Landtagsabgeordneter und Präsident der Bergbau-Genossenschaft in Laibach. — Die Krainische Sparkasse hat, wie immer, wo es sich um gemeinnützige Unternehmungen im Lande handelt, auch hier kräftig mitgewirkt. Vorwiegend ihrer namhaften Spende von 120.000 K ist das rasche Aufbringen des bedeutenden Interessentenbeitrages zur Bahn ohne Anspruchnahme der Gemeinde zu danken.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Laibach Umgebung (59.828 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 82 Scheidungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 550, jene der Verstorbenen auf 390, darunter 163 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 52, von über 70 Jahren 59 Personen. Todesursachen waren bei 19 angeborene Lebenschwäche, bei 95 Tuberkulose, bei 22 Lungenerkrankung, bei 25 Scharlach, bei 6 Diphtherie, bei 11 Gehirnenschlag, bei je 2 Typhus, Masern und Cholera infantum, bei allen übrigen sonstigen verschiedenen Krankheiten. Unglücksfälle ereigneten sich 6 (1 durch Sturz, 3 ertrunken, 1 den Brandwunden erlegen, 1 überfahren). — Weiters kamen 2 Selbstmorde und 1 Totschlag vor.

(Was alles gestohlen wird.) Dieser Tage wurde in Mannsburg ein im Freien gestandener Eiskasten der Brauerei Fröhlich total zerstochen und darauf das Zinkblech, womit der Kasten ausgefüllt war, samt sechs Messingbändern, einem Messingschlüssel und einer Kette gestohlen.

(Gingebroacht.) Der am 27. April aus Laibach entwichene Zwängling Johann Berloz wurde diesertage wegen Verbrechens des Diebstahles durch die Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Cormons eingeliefert.

(Defraudation.) Der beim Notar in Krainburg beschäftigte Notariatsbeamte Kaspar Grün veruntreute diesertage 4000 K und wurde flüchtig. Er ist bei 40 Jahre alt, mittelgroß, stark und trägt einen schwarzen Schnurrbart.

(Ein sonderbarer Unfall.) Am 1. d. M. abends führte der Knechtler Paul Bolcar in Oberluechin, Gerichtsbezirk Stein, einen mit zwei Kühen bespannten und mit Getreide beladenen Wirtschaftswagen von seiner Harfe nach Hause; seine beiden 6- und 8jährige Töchter gingen hinter dem Wagen. Siebei spielte die jüngere Tochter mit einem

an der rückwärtigen Wagenleiter angebrachten Strick und legte sich eine aus diesem Strick gebildete Schlinge um den Hals. Als das Mädchen einen Augenblick rechts vom Wagen abwich, stieß sie an einen Zwetschkenbaum, wobei sie zu Boden fiel und durch die Schlinge erwürgt wurde.

— (Tot schlag.) Am 25. v. M. entstand zwischen dem Knechte Jakob Srna und dem Schmiede Josef Ulčar in einem Gasthause in Fortuna, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, eine Rauerei, wobei Ulčar dem Srna ein paar Ohrfeigen versetzte; hierauf gingen die beiden auf die Straße. Da ergriff Srna eine Spitzhauke, die ihm Ulčar entriß wollte. Er versetzte ihm einen Stoß, daß Ulčar zu Boden sank, und führte dann, als Ulčar aufstehen wollte, einen solchen Schlag auf dessen Hinterhaupt, daß der Schmied bewußtlos liegen blieb und tagsdarauf starb. Srna flüchtete sich vor der Gendarmeriepatrouille, stellte sich aber dann selbst, worauf er dem Bezirksgerichte Radmannsdorf eingeliefert wurde.

— (Bahnfrevel.) Aus Villach, 2. d., schreibt man dem „Grazer Tagblatt“: Der heute nachts um 1 Uhr aus Laibach fällige Personenzug erlitt eine zweistündige Verspätung, weil zwischen Lengenfeld und Aßling in der Nähe der Haltestelle Birnbaum an mehreren Stellen schwere Steine auf das Gleise gelegt worden waren. Die Gendarmerie fahndet eifrig nach den Übeltätern, die man unter den vielen herumstreitenden fremden Bahnarbeitern vermutet. Dies wäre schon der vierte Fall eines derartigen Bahnfrevels auf der Krainer Linie der Staatsbahnen. Nach Behebung des Hindernisses konnte der Zug seine Fahrt fortfahren.

— (Hofrat Dr. Kreft.) In unsere gestrige Notiz, betreffend das Ableben des Herrn Hofrates Dr. Kreft, hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Einsegnung der Leiche erfolgt auf dem hiesigen Südbahnhofe nicht morgen, sondern Sonntag um 11 Uhr vormittags.

— (Verlaufen) hat sich ein schwarzes Hundchen mit roten Ohren und Marke Nr. 652. Es möge gegen Entgelt im Hause Nr. 18 an der Römerstraße, Parterre links, abgegeben werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Vonček.) Das 8. Heft dieser illustrierten Jugendzeitschrift bringt Gedichte von Borivoj, Evetko Slavin und E. Gangl, weiter erzählende und belehrende Beiträge von Andrej Rapčík, Ferd. L. Čuma, Fr. Rojce, Franz Boglar, Kompoljski und Sorin. In der Spielerei findet sich eine Zeichnung von A. Šič nebst Rätselaufgaben.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

New York, 2. August. Während der Überfahrt an Bord des „Kaiser Wilhelm“ sagte Witte einem Rechtsritter des Reuterschen Bureaus: „Fast überall in Europa befindet man sich über Russland, seine Armee, seine Hilfsquellen und seine Fähigkeit, widerstand zu leisten, in Unkenntnis. Auch das Volk selbst befindet sich über den Ausgang des Krieges im Irrtum. Die russischen Niederlagen haben nicht die Bedeutung, daß Russland die Macht verloren hätte, die das moskowitische Reich vor dem Kriege besaß. Die russischen Niederlagen bedeuten nicht, daß Russland eine Quantité négligeable geworden wäre oder daß die Japaner anlässlich des Resultats ihrer letzten Siege eine solche Suprematie erreicht hätten, daß das russische Reich sie als einen furchtbaren Feind ansehen müßte.“

New York, 3. August. Witte sagte im weiteren Verlaufe der Unterredung, die er einem Rechtsritter des Reuterschen Bureaus an Bord des „Kaiser Wilhelm“ gewährte, die Japaner hätten nicht solche Fortschritte gemacht, wie allgemein geglaubt wurde. Sie müßten noch einmal so weit vorrücken, als sie es bisher getan haben, um das eigentliche Russland zu erreichen und in diesem Falle allein könnten sie sich erlauben, ihm Friedensbedingungen vorzuschreiben. Was sich im Innern des Reiches zutrage, könne keinen Einfluß auf die äußere Politik haben und noch weniger auf die Fortdauer oder das Ende des Krieges. Witte deutete aber an, daß er trotz dieser Ansichten alle Anstrengungen machen werde, um den Frieden zu schließen. Er fügte dann hinzu, er sei für den Frieden gesinnt als Russen und als ein Mann, der stets dahin gestrebt habe, den Krieg zu vermeiden und der begriffen habe, daß fast die ganze Welt den Streit beendet zu sehen wünsche. Um dieses Ziel zu erreichen sei es aber notwendig, daß die Japaner von denselben Gefühlen erfüllt seien. Sie müßten überzeugt sein, daß für Russland der Friede wünschenswert, aber durchaus nicht unumgänglich notwendig sei. Russland werde niemals auf Bedingungen eingehen, welche auch

(8181) 3—2

Rundmachung

S. 14.012/05.

betreffend die Ergänzungswahlen in die Erwerbsteuerkommissionen der einzelnen Steuergesellschaften in Krain für die Veranlagungsperiode 1906/1907.

Im nachstehenden werden im Sinne der §§ 16 und 18 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, die Wahlen für die in Gemäßheit des § 22 des zitierten Gesetzes mit 30. Juni 1905 ausscheidenden Mitglieder und Mitgliedsstellvertreter in den Erwerbsteuerkommissionen in Krain sowie zur Ausfüllung der im Laufe der IV. Veranlagungsperiode 1904/1905 entstandenen Lücken in der Anzahl der Mitglieder und Stellvertreter für die Veranlagungsperiode 1906/1907 ausgeschrieben.

Die Erwerbsteuerpflichtigen I. Klasse (Veranlagungsbezirk: der Handelskammerbezirk Laibach, als das ganze Land Krain; Sitz der Kommission: f. f. Steueradministration in Laibach) haben unmittelbar aus ihrer Mitte, beziehungsweise aus der Reihe der leitenden Betriebsbeamten (§ 16, Abs. 5 des obzitierten Gesetzes) ein Kommissionsmitglied und einen Stellvertreter derselben zu wählen.

Wahlort: Laibach,

Wahltag: 26. August 1905.

Die Erwerbsteuerpflichtigen II. Klasse (Veranlagungsbezirk: der Handelskammerbezirk Laibach; Sitz der Kommission: f. f. Steueradministration in Laibach) haben unmittelbar aus ihrer Mitte, beziehungsweise aus der Reihe der leitenden Betriebsbeamten (§ 16, Abs. 5 des obzitierten Gesetzes) ein Kommissionsmitglied und einen Stellvertreter zu wählen.

Wahlort: Laibach,

Wahltag: 26. August 1905.

Die Erwerbsteuerpflichtigen der III. Klasse in dem Veranlagungsbezirk «Stadt Laibach» haben unmittelbar aus ihrer Mitte ein Kommissionsmitglied und einen Stellvertreter zu wählen.

Wahlort: Laibach,

Wahltag: 16. August 1905.

Die Erwerbsteuerpflichtigen der IV. Klasse im Veranlagungsbezirk «Stadt Laibach» haben unmittelbar aus ihrer Mitte zwei Kommissionsmitglieder und zwei Stellvertreter zu wählen.

Wahlort: Laibach,

Wahltag: 17. August 1905.

Die Erwerbsteuerpflichtigen der III. und IV. Klasse in allen übrigen Veranlagungsbezirken (der Sprengel jeder Bezirkshauptmannschaft bildet je einen Veranlagungsbezirk der III. Klasse und einen Veranlagungsbezirk der IV. Klasse) über ihr Wahlrecht mittelbar, d. h. durch Wahlmänner aus, welche zunächst in jedem Steueramtsbezirk aus der Mitte der Erwerbsteuerpflichtigen der betreffenden Klasse dieses Bezirkes zu wählen sind.

Die Anzahl der zu wählenden Wahlmänner, dann der von diesen zu wählenden Kommissionsmitglieder und Stellvertreter sowie die Wahlorte und die Wahltagen sind aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen.

Nr.	Veranlagungsbezirk, d. i. Sprengel der f. f. Bezirkshaupt- mannschaft in	Klasse der Erwerbsteuer- Gesellschaft	Wahl der Wahlmänner			Wahl der Mitglieder in die Erwerbsteuerkommission und deren Stellvertreter			Anmerkung
			Wahlort (Sitz des f. f. Steueramtes)	Wahltag	Anzahl der zu wählenden Wahlmänner	Wahlort (Sitz der f. f. Bezirkshaupt- mannschaft)	Wahltag	Anzahl der zu wählenden Mitglieder	
1	Adelsberg	III.	Adelsberg	11. August 1905	2	Adelsberg	22. August 1905	1	1
			Jill. Feistritz	12. > >	1				
			Senojetzch	10. > >	1				
			Wippach	14. > >	1				
		IV.	Adelsberg	11. > >	17	Adelsberg	22. August 1905	1	2*
			Jill. Feistritz	12. > >	16				
			Senojetzch	10. > >	9				
			Wippach	14. > >	22				
2	Gottschee	III.	Gottschee	2. > >	2	Gottschee	16. August 1905	1	1
			Großlaßnitz	4. > >	1				
			Reisnitz	3. > >	2				
			Gottschee	2. > >	31				
		IV.	Großlaßnitz	4. > >	13	Gottschee	17. August 1905	1	1
			Reisnitz	3. > >	21				
			Gurkfeld	7. > >	1				
			Landsträß	8. > >	1				
3	Gurkfeld	III.	Nassenfuß	10. > >	1	Gurkfeld	21. August 1905	1	1
			Ratschach	12. > >	1				
			Gurkfeld	7. > >	19				
			Landsträß	8. > >	18				
		IV.	Nassenfuß	10. > >	17	Gurkfeld	21. August 1905	1	1
			Ratschach	12. > >	11				
			Bischofslack	21. > >	2				
			Krainburg	22. > >	2				
4	Krainburg	III.	Neumarkt	23. > >	1	Krainburg	31. August 1905	1	1
			Bischofslack	21. > >	30				
			Krainburg	22. > >	41				
			Neumarkt	23. > >	12				
		IV.	Laibach (Umgebung)	4. September 1905	3	Laibach	19. September 1905	1	1
			Oberlaibach	7. > >	2				
			Laibach (Umgebung)	2. > >	65				
			Oberlaibach	7. > >	20				
6	Littai	III.	Vittai	19. August 1905	2	Littai	31. August 1905	1	1
			Weizelburg	21. > >	1				
			Vittai	19. > >	27				
			Weizelburg	21. > >	15				
		IV.	Zötria	2. > >	1	Zötria	30. August 1905	1	1
			Vaas	5. > >	1				
			Zoitsch	8. > >	1				
			Zirknitz	7. > >	1				
7	Zötria	III.	Zötria	2. > >	18	Zötria	31. August 1905	2*	1
			Vaas	5. > >	12				
			Zoitsch	9. > >	11				
			Zirknitz	7. > >	12				
		IV.	Kronau	2. > >	2	Radmannsdorf	12. August 1905	1	2*
			Radmannsdorf	4. > >	3				
			Kronau	2. > >	17				
			Radmannsdorf	5. > >	49				
9	Rudolfswert	III.	Rudolfswert	14. > >	3	Rudolfswert	28. August 1905	1	1
			Seisenberg	16. > >	1				
			Treffen	17. > >	1				
			Rudolfswert	14. > >	33				
		IV.	Seisenberg	16. > >	11	Rudolfswert	28. August 1905	1	1
			Treffen	17. > >	8				
			Egg	19. > >	1				
			Stein	16. > >	4				
10	Stein	III.	Egg	19. > >	1	Stein	28. August 1905	1	1
			Stein	16. > >	4				
			Egg	19. > >	23				
			Stein	17. > >	41				
		IV.	Mötting	4. > >	2	Stein	29. August 1905	2*	1

Razglas

glede volitev v pridobninske komisije posameznih davčnih družb na Kranjskem za priredbene dobe 1906/1907.

V naslednjem se razpišejo v smislu §§ 16. in 18. zakona z dne 25. oktobra 1896, drž. zak. št. 220, volitve v pridobninske komisije za priredbene dobe 1906/1907 in sicer za v smislu § 22. omenjenega zakona koncem junija izločene ude in njih namestnike pridobninskih komisij ter v popolnitev števila voljenih udov in namestnikov, ki so tekom četrte priredbene dobe 1904/1905 vsled smrti ali drugih vzrokov odpadli.

Pridobninski zavezanci I. razreda (priredbeni okraj: okraj trgovinske zbornice ljubljanske, t. j. cela dežela Kranjska; sedež komisije: c. kr. davčna administracija v Ljubljani) volijo ne-

posredno iz svoje srede, oziroma iz kroga vodečih obratnih uradnikov (§ 16., odst. 5. gori navedenega zakona) enega komisijskega uda in enega namestnika.

Kraj volitve: Ljubljana.
Dan volitve: 26. avgust 1905.

Pridobninski zavezanci II. razreda (priredbeni okraj: okraj trgovinske zbornice ljubljanske, t. j. cela dežela Kranjska; sedež komisije: c. kr. davčna administracija v Ljubljani) volijo ne-

posredno iz svoje srede, oziroma iz kroga vodečih obratnih uradnikov (§ 16., odst. 5. gori navedenega zakona) enega komisijskega uda in enega namestnika.

Kraj volitve: Ljubljana.
Dan volitve: 26. avgust 1905.

Kraj volitve: Ljubljana.

Dan volitve: 26. avgust 1905.

Pridobninski zavezanci III. razreda v priredbenem okraju «mesto Ljubljana» volijo neposredno iz svoje srede enega komisijskega uda in enega namestnika.

Kraj volitve: Ljubljana.

Dan volitve: 16. avgust 1905.

Pridobninski zavezanci IV. razreda v priredbenem okraju «mesto Ljubljana» volijo neposredno iz svoje srede dva komisijskega uda in dva namestnika.

Kraj volitve: Ljubljana.

Dan volitve: 17. avgust 1905.

Pridobninski zavezanci III. in IV. razreda vseh ostalih priredbenih okrajev (okraj vsakega okrajnega glavarstva obsega po jeden priredbeni okraj III. in IV. razreda) izvršujejo svojo volitveno pravico posredno, t. j. po volilnih možih, katere si volijo najprej v vsakem davčnem uradnem okraju izmed pridobninskih zavezancev dotičnega razreda tega okraja.

Število volilnih mož in komisijskih udov in njih namestnikov, katere naj volilni možje izvolijo, kakor tudi volilni dnevi in kraji razvidijo se iz naslednje tabele:

Št.	Priredbeni okraj (t. j. c. kr. okrajno glavarstvo)	Razred davčne družbe	Volitev volilnih mož			Volitev udov pridobninskih komisij in namestnikov				O p o m b a	
			volilni okraj (sedež c. kr. davčnega urada)	dan volitve	število volilnih mož, ki se imajo voliti	volilni okraj (sedež c. kr. okraj- nega glavarstva)	dan volitve	število udov na- me- st- nikov			
								ki se imajo voliti			
1	Postojna	III.	Postojna	11. avgusta 1905	2	Postojna	22. avgusta 1905	1	1	* 1 namestnik z dveletno funkcijsko dobo	
			II. Bistrica	12. > >	1						
			Senožeče	10. > >	1						
			Vipava	14. > >	1						
		IV.	Postojna	11. > >	17	Postojna	22. avgusta 1905	1	2*		
			II. Bistrica	12. > >	16						
			Senožeče	10. > >	9						
			Vipava	14. > >	22						
2	Kočevje	III.	Kočevje	2. > >	2	Kočevje	16. avgusta 1905	1	1	* 1 namestnik z dveletno funkcijsko dobo	
			Velike Lašče	4. > >	1						
			Ribnica	3. > >	2						
			Kočevje	2. > >	31						
		IV.	Velike Lašče	4. > >	13	Kočevje	17. avgusta 1905	1	1		
			Ribnica	3. > >	21						
			Krško	7. > >	1						
			Kostanjevica	8. > >	1						
3	Krško	III.	Mokronog	10. > >	1	Krško	21. avgusta 1905	1	1	* 1 namestnik z dveletno funkcijsko dobo	
			Radeče	12. > >	1						
			Krško	7. > >	19						
			Kostanjevica	8. > >	18						
		IV.	Mokronog	10. > >	17	Krško	21. avgusta 1905	1	1		
			Radeče	12. > >	11						
			Škofja Loka	21. > >	2						
			Kranj	22. > >	2						
4	Kranj	III.	Tržič	23. > >	1	Kranj	31. avgusta 1905	1	1	* 1 namestnik z dveletno funkcijsko dobo	
			Škofja Loka	21. > >	30						
			Kranj	22. > >	41						
			Tržič	23. > >	12						
		IV.	Ljubljana (okolica)	4. septembra 1905	3	Ljubljana	19. septembra 1905	1	1		
			Vrhnika	7. > >	2						
			Ljubljana (okolica)	2. > >	65						
			Vrhnika	7. > >	20						
5	Ljubljana (okolica)	III.	Litija	19. avgusta 1905	2	Litija	31. avgusta 1905	1	1	* 1 ud z dveletno funkcijsko dobo	
			Višnja gora	21. > >	1						
			Litija	19. > >	27						
			Višnja gora	21. > >	15						
		IV.	Idrija	2. > >	1	Logatec	30. avgusta 1905	1	1		
			Lož	5. > >	1						
			Logatec	8. > >	1						
			Cirknica	7. > >	1						
6	Litija	III.	Idrija	2. > >	18	Logatec	31. avgusta 1905	2*	1	* 1 ud z dveletno funkcijsko dobo	
			Lož	5. > >	12						
			Logatec	9. > >	11						
			Cirknica	7. > >	12						
		IV.	Kranjska gora	2. > >	2	Radovljica	12. avgusta 1905</				

